

Gressel, Johann Georg: Er zürnet mit sich/ daß er so wanckelmütig (1716)

1 Wo denckt ihr hin/ ihr flüchtigen Gedancken?
2 Welch Unbestand nimmt euch/ ihr Sinnen/ ein?
3 Heist dieses wol treu und beständig seyn?
4 Bald hie/ und denn bald dort hinaus zu wancken.
5 Was nützet euch die falsche Heucheley?
6 Wie! wenn ihr lieben wolt/ so liebet treu.

7 So liebet treu/ mein Glück ist noch verhanden/
8 Das Wetter/ so ihr Antlitz überzieht
9 Wird nicht beständig seyn/ ihr Zorn entflieht
10 So schleunig als er bey dir ist entstanden/
11 Geduldet euch nur eine kleine Zeit/
12 So wird zum Ende seyn euer hartes Leid.

13 Eur hartes Leid wird sich in Lust verkehren
14 Bey Rosen lassen sich die Dornen sehn
15 So kan man auch nicht stets auf Sammet gehn
16 Die Liebe will nicht immer Lust verehren/
17 Zuweilen sie auch scharffe Salsen giebt/
18 Und prüfet uns/ ob man beständig lieb't

19 Beständig liebt ein recht verliebtes Hertze/
20 Es wancket nicht ob schon ein Sturm entsteht/
21 Wenn alles neben ihm zu Grunde geht.
22 So brennet doch in ihm die Liebes-Kertze
23 Die keine Noht/ wie groß sie ist ausbläßt/
24 Bis daß den matten Leib der Geist verläst.

25 Der Geist verläst/ oft eh des Leibes-Höle
26 Als daß er seine treue Liebe bricht
27 Wohin man einst den steiffen Sinn gericht
28 Dahin verlanget immerfort die Seele
29 Ich fühle auch das angenehme Strick

30 Das nach

31 Nun zieht zurück/ bleibt immer fort beständig

32 Der Sieger wird erst nach der Schlacht gekröhnt

33 Wer sich recht nach dem Sieges-Krantze sehnt

34 Den machet nichts von seinem Zweck abwendig.

35 Weil ich nun auch ein

36 So flieht die Meuterey/ wo denckt ihr hin?

(Textopus: Er zürnet mit sich/ daß er so wanckelmütig. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)